

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 12, 135. Jahrgang

Weihnachten 2025

4090. Folge

Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.

Jesaja 1, 3

In vielen Häusern und Wohnungen und auch in vielen Kirchen werden in diesen Tagen die Weihnachtskrippen aufgestellt. Der schwere Karton wird aus dem Schrank geholt, das raschelnde Papier abgewickelt. Und da kommen die Figuren dann zum Vorschein: Maria, Josef, das neugeborene Kind in dem Futtertrog, die Hirten mit ihren Schafen, manchmal auch die Weisen aus dem Morgenland, königlich in vollem Glanz – und natürlich der Ochse und der Esel. In fast jeder Weihnachtskrippe kann man die beiden finden. Den braunen, kräftigen Ochsen mit den großen Augen und den grauen, wolligen Esel mit seinen sanften schwarzen Augen.

Dabei kommen Ochse und Esel in den biblischen Erzählungen von Jesu Geburt gar nicht vor. Dass sie Einzug in die Krippenszene gehalten haben und deshalb in unserer Phantasie ganz fest zur Weihnachtsgeschichte dazugehören, hat mit einer Prophezeiung aus dem Jesajabuch zu tun. Da heißt es: „*Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.*“ (Jesaja 1, 3) Der Ochse und der Esel, sie wissen, dass sie dorthin gehören, wo ihr Futter ist. Nur an der Krippe können sie überleben. Das wissen die beiden genau.

Und damit sind sie klüger als viele Menschen, die überall hinlaufen, als wüssten sie nicht, wohin sie gehören, die überall nach Nahrung suchen, nur dort nicht, wo Brot für sie bereitliegt, die lebenshungrig bleiben, obwohl ihnen der Tisch gedeckt ist mit dem Brot des Lebens. Ochse und Esel als Vertreter der Tiere sind die einzigen, die nicht gedrängt oder geleitet werden, zum Stall zu gehen. Machen wir uns das kurz klar: Die Hirten kommen wegen der Engel (die haben sie geschickt), Maria und Josef finden keine Unterkunft und die Drei Weisen werden von der astrologischen Wissenschaft geleitet – sie folgen dem Stern. Was aber leitet Ochse und Esel? Was wissen sie? Sie wissen, wo ihr Zuhause ist, wo sie das finden, was sie zum Leben brauchen. Der Ochse und der Esel, sie haben verstanden, dass sie von dem, was in der Krippe für sie bereitliegt, leben können.

Wissen auch wir, dass wir nur von dem, was Weihnachten in der Krippe liegt, leben können?



Es gibt aber noch einen zweiten Satz in der Bibel, in dem Ochse und Esel vorkommen. Im 5. Buch Mose steht: „*Du sollst nicht Ochse und Esel zusammen vor einen Pflug spannen.*“ (Deuteronomium 22, 10) Das wird jeder Landwirt verstehen. Denn die beiden Tiere sind total unterschiedlich in Größe und Stärke. Ochse und Esel passen eigentlich überhaupt nicht zusammen, es sei denn, es ist Weihnachten.

Denn zu Weihnachten passt das. Dieses Kind in der Krippe kann und will Gegensätze vereinen. Da spielen Größe, Stärke, Intelligenz und Reichtum keine Rolle. Da geht es um Liebe, um Liebe zu allen Menschen, um Liebe zu allem, was klein und schwach und bedürftig ist.

Genau das ist das Wunder: Gott wird klein, unscheinbar. Man kann ihn leicht übersehen. Er räumt nicht mit Gewalt in der Welt auf, sondern er nimmt unser endliches, sterbliches Leben auf sich, wird einfacher Mensch. Er nimmt den ganzen Irrsinn, den wir Menschen darstellen, auf sich und bricht darunter zusammen.

Warum? Allein aus Liebe. Liebe bringt dazu, sich auf einen anderen einzulassen, sich zu verändern. Dass der ewige, allmächtige Gott so schwach, klein und zeitlich wird, das ist nur mit Liebe erklärbar. Gottes Liebe kommt in unsere reale Welt, in unsere Krisen und in all die besorgniserregenden Entwicklungen unserer Zeit. Gottes Liebe trotz allem, was uns niederzieht: Sie bettet sich in alles Arme und Schwierige.

Weihnachten ist kein Verdrängen des Leids, sondern Trost in leidvollen Krisenzeiten. Sein Heil trägt hindurch durch alle persönlichen, regionalen und globalen Sorgen und Nöte.

Damit kann und will jede Weihnachtskrippe mehr sein als pure Idylle, denn der Ochse und der Esel verwehren uns diese Sicht. Sie mahnen und erinnern uns: Euch ist heute der Heiland geboren. Heute! Dieses Heute galt den Menschen im Jahr eins genauso wie uns im Jahr 2025. Gottes Heute ist dort Gegenwart, wo ein Mensch glaubt: Auch mir ist der Heiland geboren.

In diesem Sinne allen Lesern und Leserinnen gesegnete und freudevolle Weihnachten!

Annegret Lambers, Osterwald

Im Strom der Zeit

Sterbewunsch – der assistierte Suizid

Mitte November ploppte die Nachricht in den Medien auf, dass die Kessler-Zwillinge verstorben seien. Der gemeinsame Tod der Kessler-Zwillinge im Alter von 89 Jahren hat eine Debatte über das Thema assistierter Suizid ausgelöst. Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) hatte erklärt, dass es sich um „assistierten Suizid“ gehandelt habe. Die Debatte wird kontrovers geführt. Wir drucken hier einige Sichtweisen ab, die über www.evangelisch.de veröffentlicht wurden und zur eigenen Meinungsbildung dienen können.

(Gerold Klompmaker, Bad Bentheim)

Die Zahl der Fälle, in denen sich Menschen durch Hilfe von Sterbehilfeorganisationen das Leben nehmen, war seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidassistentz im Jahr 2020 stetig gestiegen. Die Karlsruher Richter hatten damals entschieden, dass das Recht auf selbstbestimmtes Sterben auch das Recht umfasst, sich das Leben zu nehmen und dabei Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen. Es kippte damit ein pauschales Verbot organisierter Suizidassistentz. Eine neue Regelung, die diese Form der Sterbehilfe ermöglicht und zugleich vor Missbrauch schützt, kam seitdem nicht zustande.

Rüdiger Schuch, Präsident Diakonie

Der Präsident der Diakonie Deutschland, Rüdiger Schuch, mahnt in der Debatte um assistierten Suizid dazu, Sterbewünsche nicht allein als Ausdruck von Selbstbestimmung zu begreifen. „Selbstbestimmung verdient Respekt und ist in jedem Einzelfall zu achten und ernst zu nehmen“, sagte Schuch dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Zugleich lehren uns die Erfahrungen diakonischer Arbeit, dass nahezu jeder Sterbewunsch, auch der nach assistiertem Suizid, Ausdruck einer existenziellen Krise sein kann.“

Es gebe nicht nur den klaren Wunsch zu sterben, erklärte Schuch weiter, sondern auch den Wunsch, nicht mehr so weiterleben zu müssen. Damit verbunden sei oft der Wunsch nach Gemeinschaft, Gespräch und Begleitung. Die Berichterstattung zum Tod von Alice und Ellen Kessler zeige, wie stark existenzielle Fragen um würdevolles Altern und Autonomie am Lebensende bewegten. Dabei geht es laut Schuch nicht nur um medizinische Fragen, sondern auch um soziale und spirituelle Begleitung von Menschen in Krisen, von Schwerkranken und Sterbenden.

Schuch sagte, die Diakonie setze sich dafür ein, dass Sterbewünsche zwar ausgesprochen werden dürften, aber Menschen nicht aus Lebensüberdruß, Einsamkeit, Armut oder innerer Erschöpfung ihr Leben beenden wollten.

Der Diakonie-Chef drang auf Ausbau und gesetzliche Verankerung der Suizidprävention, der Hospizarbeit und der Palliativversorgung: „Die Möglichkeiten, Menschen in Notlagen wirksame Hilfe anzubieten, sind noch längst nicht ausgeschöpft.“ Er nannte die Telefonseelsorge, den Ausbau psychiatrisch-psychosozialer Krisendienste und präventive Hausbesuche für Über-75-Jährige.

Karl Lauterbach, ehemaliger Bundesgesundheitsminister

„Die jetzige Situation erlaubt Assistenz beim Suizid, die ethisch nicht vertretbar ist“, sagte Lauterbach der „Rheinischen Post“. Es sei nicht gesichert, „dass Menschen, die diesen Weg gehen, nicht unter psychischen Erkrankungen leiden, die ihre Entscheidungsfähigkeit einschränken“, erklärte Lauterbach.



Der frühere Gesundheitsminister kritisierte, dass kommerzielle Angebote in der Suizidassistentz nicht ausgeschlossen seien. „Ich bin selbst ein klarer Befürworter des assistierten Suizids“, sagte Lauterbach. „Aber psychische, uneingeschränkte Entscheidungsfreiheit und die Abwesenheit aller kommerziellen Interessen müssen sichergestellt sein“, unterstrich er. „Nur unter diesen Umständen kann verhindert werden, dass sich hier Menschen das Leben nehmen, die dies unter anderen Umständen nicht gemacht hätten“, sagte Lauterbach.

Katrin von Bechtolsheim, Redakteurin von [evangelisch.de](http://www.evangelisch.de)

Die Nachricht vom Tod der Kessler-Zwillinge hat mich traurig gemacht. Ich bin kein großer Fan von den beiden gewesen, aber sie waren mit ihrer Lebenslust und Schönheit in meiner Kindheit und Jugend als Hintergrundflimmern präsent. Zwei urdeutsche Ikonen. In den gängigen Magazinen sehe ich Bilder von ihnen – zwei attraktive Blondinen mit wahnsinnig langen Beinen. Es wird zurückgeblickt auf ihre Karriere und schwierige Jugend und es wird von ihrem Wunsch geschrieben, mit dem Pudel begraben zu werden. Es war ein selbstbestimmter Tod, so lese ich. Sie waren unzertrennlich im Leben und sind gemeinsam in ihrer Münchner Wohnung in den Tod gegangen. Die eine konnte nicht ohne die andere.

Im Zuge dieser Berichterstattung werden jetzt aber auch Stimmen laut, die eine strengere Regelung des assistierten Suizids fordern – und ich stimme dieser Forderung zu. Dieses romantische Bild von den Schwestern, das da gezeichnet wird, ist meiner Ansicht nach völlig fehl am Platz und zutiefst makaber. Zwei Menschen haben sich umgebracht. Sie waren offensichtlich sehr verzweifelt, über die weiteren Motive will ich nicht spekulieren.

Assistierter Suizid kann Qualen von Menschen beenden, über die ich mir nicht anmaße, zu richten. Als Christin aber glaube ich, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist, und nur er über das Ende dieses Lebens entscheidet. Aber ich bin auch in der komfortablen Situation, dass ich gesund und zufrieden bin. Die Darstellung des Todes der Kessler-Zwillinge als glamouröser Abgang, die ist jedoch gefährlich und man kann nur hoffen, dass dies keinen anderen zu ähnlichen Taten inspiriert.

Gott hat das letzte Wort!

Gedanken zur Jahreslosung 2026:
„Der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“
Offenbarung 21, 5

Die Jahreslosung für das anstehende neue Jahr ist aus einem der schwierigeren biblischen Textsammlungen entnommen. Das Buch der Offenbarung ist nicht leicht zu lesen. Es gehört zu den apokalyptischen Texten, die sich seit etwa 500 v. Chr. auch in den späteren biblischen Büchern niederschlagen, ganz deutlich bei Ezechiel oder im Buch Daniel.

Es wird jeweils das mit Schuld und Machtmissbrauch verursachte Chaos in dieser Welt beschrieben und auf eine Endzeit hingewiesen, in der Gott sich durchsetzt.

Versteckte Botschaften

Sprachlich geschieht dies mit Bildern, die man verstehen muss. Es ist eine Mischung aus Fabeln und Science Fiktion, dass z.B. handelnde Figuren für aktuelle Herrscher stehen und das unbeschreibbar Neue mit altbekannten Bildern ausgeschmückt wird.

Diese Sprache erinnert an Geheimbotschaften, die den übermächtigen Feinden verborgen bleiben und nur von eingeweihten Personen verstanden werden können.

Wer also das Buch der Offenbarung auslegt, muss den Code entschlüsseln und die Botschaft übersetzen. In gefährlichen Zeiten der Fremdherrschaften für

Israel und danach auch für die noch junge Kirche wurden diese apokalyptischen Texte zur Quelle der Hoffnung. Für den heutigen Bibelleser ohne Anleitung werden sie jedoch zu einer Zumutung. So hat mir mal ein älterer Kollege verraten: Aus dem Buch der Offenbarung habe ich nie gepredigt.

Schade eigentlich, denn die Botschaft wird heute auch benötigt: Nicht die Kräfte haben das letzte Wort, die sich schamlos und rücksichtslos austoben. Hoffnung angesichts der Krisen und Ungerechtigkeiten und Ängste gibt uns der Hinweis, der als Quintessenz aller apokalyptischen Texte mit der Jahreslosung begegnet: Gott hat das letzte Wort!

Herrschaftskritik

„Der auf dem Thron saß“: Das sind nicht Nero und andere schreckliche Diktatoren, das sind nicht die Putins, die nehmen, was sie wollen und dabei persönliche, nationale oder globale Schicksale rücksichtslos verraten und verkaufen. Es sind auch nicht die lebensfeindlichen Kräfte, die jeden einholen können, wie Krankheiten, Unglück oder Verbrechen.

Der frühere Bundespräsident Gustav Heinemann hat dem entgegengehalten und dieses Bekenntnis mit den Worten zusammengefasst: „Eure Herren gehen

– unser Herr aber kommt!“ Und so bewege ich mich nicht nur in dem dunklen Tunnel meiner Ängste, sondern höre von der nicht zu leugnenden Gewissheit: Am Ende jeden Tunnels gibt es Licht!

Es wird regiert

Welche Hoffnung und Kraft in dieser Jahreslosung steckt, machte auch der große reformierte Theologe Karl Barth am Abend vor seinem Tod deutlich, als er mit seinem Freund Eduard Thurneysen telefonierte: „Ja, die Welt ist dunkel. Aber nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her! Gott sitzt im Regimente! Darum fürchte ich mich nicht. Bleiben wir doch zuversichtlich auch in den dunkelsten Augenblicken! Lassen wir die Hoffnung nicht sinken, die Hoffnung für alle Menschen, für die ganze Völkerwelt! Gott lässt uns nicht fallen, keinen einzigen von uns und uns alle miteinander nicht. Es wird regiert.“

Wenn das Ziel die Richtung bestimmt, in die wir uns bewegen, dann sind alle Herren unserer Zeit mit einer gesunden Distanz zu betrachten und alle lebensfeindlichen Kräfte mit dem „einzigen Trost“: Sie haben ihre Zeit – und haben diese irgendwann gehabt. Mein Herz, meine Hoffnung, meinen Glauben, meine Nachfolge bekommen sie nicht!

Fritz Baarlink, Bad Bentheim

*Und als ich das Licht am Ende des Tunnels erahnte,
 konnte ich mich wieder im Dunkel tastend weiter bewegen...*



Synode stärkt Jugendarbeit in den Gemeinden

Herbstsynode tagt in Ihrhove

Am 8. November 2025 traf sich die Herbstsynode der Ev.-altreformierten Kirche in Ihrhove. Für die einladende Gemeinde Uelsen hält Pastor Dieter Bouws eine Andacht zu Offenbarung 2,12–17. Darin zieht er einen Vergleich zwischen Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ und George Orwells „1984“. Während Orwell vor äußerer Unterdrückung, Zensur und Gewalt warnte, sah Huxley die Gefahr in einer inneren Erosion der Gesellschaft durch Gleichgültigkeit und Informationsüberflutung. In der Offenbarung spricht Johannes von Pergamon als dem „Thron des Satans“, da die Menschen, ähnlich wie in

lässt Bouws aus Lied 264, 1–3 singen und spricht ein Gebet.

Der Vorsitzende Pastor Gerold Klompma-ker eröffnet die Synode und begrüßt alle Anwesenden.

Bericht des Moderamens

Zuerst wurde der Bericht des Moderamens aufgerufen. Erfreulicherweise wurde die Vakanz der Gemeinde Veldhausen durch die Neubesetzung mit Pastor Wiggers beendet. Die Synode wünscht der Gemeinde Veldhausen eine segensreiche Zusammenarbeit und der Gemeinde Nordhorn viel Weisheit und Gottes Begleitung bei den Überlegungen hinsichtlich der Wiederbesetzung der nun freige-wordenen Pfarrstelle.

Auch in der Gemeinde Emlichheim sind zwei Pfarrstellen seit geraumer Zeit vakant. Nun konnte die Gemeinde eine Stelle zu 75 Prozent besetzen. Ab dem 1. März 2026 wird Pastor Frans du Plessis aus Georgsdorf die Stelle antreten. Pastor du Plessis war bis vor einigen Jahren Pastor in Südafrika. Vor der Berufung hat ein Kolloquium mit Vertretern des Moderamens und des Theologieausschusses mit positivem Ergebnis stattgefunden.

Seit Jahren arbeitet die EKD an einer Überarbeitung des Gesangbuches. Die Ausgabe der Ev.-reformierten Kirche soll auch wieder einen Psalmenteil erhalten. Jenni Rotmann aus der Hoogsteder Gemeinde konnte für die Mitarbeit in der Psalmenkommission gewonnen werden

und wurde einstimmig von der Synode beauftragt. Wir freuen uns sehr, dass nun auch die Ev.-altreformierte Kirche in dieser Kommission vertreten ist

Für die Konfliktkommission wurde bereits auf der letzten Synode beschlossen, dass wir es bei zwei Synodalen belassen wollen. Berufen wurden in diese Kommission Pastor Christoph Heikens (Bunde) und Pastor Gerold Klompma-ker (Bad Bentheim) als synodaler Teil der Konfliktkommission. Eine dritte neutrale Person, die als professionelle(r) Mediator*in wirken soll, wird bei Bedarf ernannt. Gleichzeitig werden die beiden zuvor genannten Synodalen auch in der Visitationskommission mitarbeiten. Als weitere Mitarbeitende in dieser Kommission bestätigte die Synode einstimmig Friedhelm Ensink (Uelsen), Hilde Hensen (Veldhausen) und Jenni Gageler (Wilsum).

Erfreulicherweise konnte mit Hendrik Alsmeier aus der Gemeinde Bentheim die Stelle des Jugendreferenten wieder besetzt werden. Nach einer längeren Suche freuen wir uns, dass nun zusammen mit Christina Berman diese wichtige Arbeit intensiviert werden kann. Nachdem lange Zeit keine Bewerbung auf diese Stelle vorlag, gibt es nun noch eine weitere sehr geeignete Person, die gerne in unseren Reihen in der Jugendarbeit tätig werden möchte. Im Hinblick auf die weiter abnehmende pastorale Versorgung unserer Gemeinden betrachtet es sowohl der Jugendausschuss als auch das Moderamen für sinnvoll, eine weitere Stelle einzurichten. Auf Antrag des Jugendausschusses beschließt die Synode, eine dritte Stelle mit einem Wochenanteil von zwölf Stunden auf zwei Jahre befristet zu genehmigen.



Pastor Bouws hält die Andacht zu Beginn der Synode

Huxleys Roman, unkritisch einer schönen Oberfläche folgen. Johannes lobt die Gemeinde für ihre Standhaftigkeit und erwähnt unter anderem einen „weißen Stein“, der für Himmel und Ewigkeit steht und auf Christus, den verworfenen Eckstein, verweist. Die Christen bekommen diesen Stein zusammen mit einem neuen Namen – er symbolisiert, dass sie für Gottes Ewigkeit bestimmt sind.

Die zentrale Botschaft für heute ist: Wir leben ebenfalls in einer Welt, deren Schein uns einredet, alles sei in Ordnung. Für Christen bedeutet das, wachsam zu sein, denn „es gibt kein richtiges Leben im falschen“ (Adorno). Der weiße Stein erinnert uns daran, dass Gottes Reich unser eigentliches Ziel bleibt. Anschließend



Die Synode zu Gast in Ihrhove



Ein Blick aus den Reihen der Teilnehmenden

Berichte aus den Ausschüssen

Der **Jugendausschuss** weist auf eine Fortbildung für Mitarbeitende im kirchlichen Unterricht (KU) hin. Angesichts der rasanten Entwicklung rundum das Thema „Künstliche Intelligenz“ hat der Ausschuss Pastor Holger Birth, der auch ausgebildeter Informatiker ist, vom Religionspädagogischen Institut Loccum gewinnen können. Am 27. November hat er mit den Mitarbeitenden das Thema „KI und/im KU“ bearbeitet. Eine Einladung dazu erging bereits Ende August an die Gemeinden.

Der **Verwaltungs- und Planungsausschuss (VPA)** legt seinen Bericht über die finanzielle Haushaltslage vor. Sämtliche Kassen der Synode für das Jahr 2024 wurden ohne Beanstandung geprüft. Die Haushaltsansätze für das Jahr 2026 ergeben einen Betrag von insgesamt 235 000 Euro, der auf die Gemeinden umgelegt werden muss. Die Synode stimmt dem Haushaltsentwurf einstimmig zu. Auch die Kassenberichte der einzelnen Gemeinden für das Jahr 2024 wurden ausgewertet. Die Finanzlage ist in allen Gemeinden weiterhin solide und geordnet.

Ferner berichtet der VPA, dass Pastorin Eva-Maria Franke (Laar) im Sommer 2026 in den Ruhestand verabschiedet wird. Bei einer kombinierten Neubesetzung der beiden örtlichen Pfarrstellen Ev.-altreformiert/Ev.-reformiert soll der jeweilige Anteil wie bisher 40 Prozent betragen.

Der **Diakonieausschuss** teilt mit, dass im Jahr 2026 wieder ein Transport nach Rumänien geplant ist. Nach wie vor sind die kirchlichen Einrichtungen vor Ort auf unsere Unterstützung angewiesen. Da

Rumänien seit dem 1. Januar 2025 dem Schengener Abkommen beigetreten ist und die bürokratischen Hürden geringer geworden sind, konnte am 17. Mai diesen Jahres ein LKW nach Nearsova auf den Weg gebracht werden, der sein Ziel bereits am 19. Mai erreichte.

Ende Mai erreichte uns die Bitte von Peter Makkai um Unterstützung für mehrere überflutete Dörfer in der Nähe von Sft. Gheorge im Kreis Covasna. Als Soforthilfe konnten aus Mitteln der Kasse Osteuropa, der Rumänienhilfe und Einzelspenden insgesamt 5000 Euro überwiesen werden.

Aufgrund der Not wurde die für den Herbst angedachte Sammlung in den beteiligten Gemeinden vorgezogen. In kurzer Zeit konnte wieder genügend „Material“ für einen LKW gesammelt werden, der sein Ziel am 9. Juli 2025 erreichte. Unser Dankeschön gilt der tatkräftigen Unterstützung vieler Helferinnen und Helfer in den altreformierten und reformierten Gemeinden. Für das Frühjahr 2026 ist wieder eine Sammlung geplant.

Jahresprojekt und Kollektenplan

Der Diakonieausschuss stellt für das Jahr 2026 den Kollektenplan und das Jahresprojekt mit der Ev.-reformierten Kirche vor.

Für das Jahresprojekt soll in Zusammenarbeit mit dem diakonischen Werk der Ev.-reformierten Kirche die Errichtung einer Rehabilitationsstation in der Region Beregszász in der Ukraine unterstützt werden. Zurzeit werden dazu weitere Informationen gesammelt und in Form eines Flyers den Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Der Kollektenplan sieht für das kommende Jahr folgende Projekte vor:

Pflichtkollekten

- | | |
|---------|--|
| Januar | – Übergemeindliche Diakonie der EAK |
| Februar | – Sachkosten übergemeindliche Jugendarbeit |
| März | – Grenzbotenkasse |
| April | – Osterkollekte für die Innere Mission |
| Mai | – Jugendbund und Freizeiten |
| Juni | – Pfingstkollekte für die Äußere Mission |

Juli, August und September jeweils ohne Pflichtkollekte

- | | |
|----------|--|
| Oktober | – Reformierte Kirchen in Osteuropa |
| November | – Äußere Mission |
| Dezember | – Weihnachtskollekte für Brot für die Welt |

Empfohlene Kollekten

- Gemeinsames Jahresprojekt der EAK mit der ERK: „Aufbau einer Reha-Station in Beregszász“
- Aktionsbündnis gegen Aids
- Rettungsschiff „SOS Humanity“ (früher „Sea-Watch e. V.“)
- Rumänienhilfe
- Verfolgte Christen (am 2. Passionssonntag)
- Sozialcafé Lichtblick in Emden

Beschluss: Die Synode beschließt einstimmig das gemeinsame Jahresprojekt der EAK mit der ERK und die weiteren vorgelegten Kollekten für das Jahr 2026.

Der Diakonieausschuss weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Informationen hin, die in der diesjährigen Septemberausgabe des Grenzboten zum Bedeutungsfeld der „Inneren Mission“ zu lesen sind.

Informationen zum neuen Gesangbuch

Zum Ende der Tagung begrüßt die Synode Dr. Winfried Dahlke, Landesmusikdirektor der Ev.-reformierten Kirche und Leiter des Organiums in Weener. Winfried Dahlke berichtet der Synode über den aktuellen Stand der Arbeiten am neuen Gesangbuch und insbesondere an dem Psalmenteil.

Das neue evangelische Gesangbuch ist in die Erprobungsphase eingetreten.

Fortsetzung auf Seite 122

Fortsetzung von Seite 121

Gemeinden können sich um den Status einer Erprobungsgemeinde bewerben. Ein Teil der neuen Lieder ist mit den nötigen Lizenzen online verfügbar. Das neue Gesangbuch wird einen anderen Aufbau haben, nicht mehr nach dem kirchlichen Jahreszyklus, sondern nach unterschiedlichen Lebenszeiten geordnet. Es wird auch weiterhin landeskirchliche Teile geben, allerdings ist noch nicht sicher, welche Kirchen sich dafür zusammenfinden.

Für das neue Gesangbuch wird auch der Genfer Psalter überarbeitet. Der Psalter soll weiterhin ein vollständiger Teil unseres Gesangbuches sein, voraussichtlich wieder vor den Liedern.

Viele bisherige Psalmen werden ohne oder mit kleinen sprachlichen Änderungen übernommen. Zusätzlich wird es für einige Psalmen in der B- bzw. C-Fassung auch Alternativen geben, mit überarbeiteten Texten bzw. anderen Melodien. Dazu wurden u.a. Anfragen an prominente Musiker gestellt. Zudem sind auch platt-

deutsche Texte in der Bearbeitung. Festzuhalten ist, dass uns die 150 Psalmen erhalten bleiben und alternative Texte und Melodien zum Ausprobieren einladen.

Dank und Ausblick

Mit dem Dank an die Gemeinde Ihrhove für ihre Gastfreundschaft und der Information, dass die nächste Synode am 20. Mai 2026 ab 9 Uhr in Laar stattfindet, schließt der Vorsitzende Gerold Klompaker die Versammlung am frühen Nachmittag. *Egbert Kolthoff, Schriftführer*

Der jugendbote sagt Adé – und etwas Neues beginnt

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“
Psalm 119,105

Dieser Vers war über viele Jahre hinweg der Leitspruch des Jugendboten. Er hat begleitet, getragen und Orientierung gegeben – so wie der Jugendbote selbst es für viele tun durfte. Nach vielen Jahren und unzähligen Ausgaben heißt es heute Abschied nehmen: Der Jugendbote der Evangelisch-altreformierten Kirche stellt seine Printausgabe ein.

Diese Entscheidung fällt uns nicht leicht. Der Jugendbote hat Generationen begleitet, Glaubens Themen vertieft, Impulse gesetzt und jungen Menschen (und nicht nur ihnen) eine Stimme gegeben. Doch in den letzten Jahren hat sich vieles verändert.

Die eigentliche Zielgruppe – die Jugendlichen – wurde immer seltener zu unse-

rer Leserschaft. Stattdessen waren es vor allem Eltern und Großeltern, die den Jugendboten treu gelesen und unterstützt haben. Dafür sagen wir von Herzen: **Danke!** Es zeigt, wie sehr unsere Kirche von einem starken Miteinander der Generationen lebt.

Auch im Hintergrund hat sich etwas bewegt: Das Redaktionsteam ist kleiner geworden. Viele haben über Jahre hinweg Zeit, Kreativität und Herzblut gegeben. Vom Layout, über das allzeit beliebte Weihnachtsrätsel bis hin zu spannenden Umfragen – ohne das Team hätte es den Jugendboten in dieser Form nicht gegeben. **Wir danken jedem und jeder Einzelnen für dieses große Engagement und die Treue.**

Ein besonderer Dank geht ebenfalls an die unsichtbaren Helfenden, die über viele Jahre hinweg dafür gesorgt haben, dass der Jugendbote zuverlässig und liebevoll

in unseren Gemeinden ankam. Ihre treue Arbeit im Hintergrund hat den Jugendboten immer wieder bis an die Kirchentüren und somit in die Hände der Lesenden gebracht.

Gleichzeitig spüren wir: **Jugendliche informieren sich heute anders.** Sie bewegen sich in digitalen Räumen – schnell, vernetzt, interaktiv. Und genau dort wollen wir künftig präsent sein.

Darum schlagen wir ein neues Kapitel auf: **Wir haben eine App für die Jugend unserer Kirche entwickeln lassen.** Sie soll ein Ort werden, an dem Glaubens Themen, Andachten, News, Kreatives und Austausch direkt im Alltag der Jugendlichen ankommen – modern, flexibel und jederzeit erreichbar.

Der Jugendbote verabschiedet sich – **doch das Herz dahinter bleibt.** Wir gehen denselben Weg weiter, nur auf neuen Pfaden. Wir wollen uns weiterhin tragen, leiten und erleuchten lassen von Gottes Wort.

Danke für alle Jahre des Mitlesens, Mittragens und Mitgestaltens. Und willkommen im nächsten Kapitel unserer Jugendarbeit!

Christina Brehm, Emlichheim



Berichte von den Zeltfreizeiten im Sommer 2025

Zeltfreizeit 1

Wie sieht das Erfolgsrezept für eine gelungene Zeltfreizeit aus?

Ein starkes Team, motivierte Kids, ein überragendes Küchenteam, ein See in der Nähe und jede Menge gemeinsamer Momente.

Die Zeltfreizeit 1 vom 3. bis 7. Juli war auch in diesem Jahr wieder ein echtes

Highlight. Schon nach dem Ankommen und dem Beziehen der Zelte war die Stimmung super, und die Kennenlernspiele halfen dabei, schnell als Gruppe zusammenzuwachsen. Unser Thema „Wer ist Jesus?“ wurde in kurzen, abwechslungsreichen Einheiten aufgegriffen, die immer wieder für interessante Gespräche und gute Impulse sorgten.

Dazwischen war überall etwas los: Es wurde gefilzt, gebastelt und kreativ gestaltet, unter anderem mit kleinen Holzschiffen. Auf dem Platz wurde viel gespielt und gelacht, und bei der Wasserolympiade gaben alle mit Begeisterung alles. Auch ein Besuch am See durfte nicht fehlen und sorgte für eine willkommene Abkühlung und viel Spaß.

Durch die Freizeit begleitete uns außerdem unser Camplied „Velocita“, das

uns verlässlich zu den Mahlzeiten rief und immer für gute Stimmung sorgte.

Ein riesiges Dankeschön geht an unsere Küche, die uns jeden Tag mit leckerem Essen versorgt und damit entscheidend zu der tollen Atmosphäre beigetragen hat.

Ebenso möchten wir besonders unseren Hauptleitern Emma Stegink und Hendrik Baarlink danken, die diese Freizeit organisiert, geleitet und mit unglaublich viel Einsatz und Herz möglich gemacht haben.

Mit vielen schönen Erinnerungen und einer großartigen Gemeinschaft ging diese Zeltfreizeit zu Ende.

Danke an alle die dabei waren!

Wiebke Heikens, Emlichheim



Zeltfreizeit 2

Eine Truppe von 60 Leuten im Alter von 11 bis 13 Jahren schließt sich für sechs Tage zusammen und erlebt hautnah die wunderbare Natur rundum den Teutoburger Waldsee auf einem Zeltplatz! Es ist wieder Sommer, es ist Zeit für die Zeltfreizeit 2 des Jugendbundes.

Junge Leute aus verschiedenen Gemeinden und Konfessionen sitzen nicht nur abends am Lagerfeuer zusammen, sondern lernen sich bei unterschiedlichsten Spielen, ein paar Themeneinheiten

und in zusammengewürfelten Zeltkonnstellationen näher kennen!

Nicht zu vergessen: ein 15-köpfiges Leiterteam, das nicht nur Verantwortung übernimmt für die Teilnehmenden und deren Tagesgestaltung und aufpasst, dass nichts Schlimmes passiert, sondern auch für sich selbst eine Gruppe bildet, die sich kennen- und wertschätzen lernt.

Es ist ein Wunder in unserer Zeit, dass sich immer wieder genügend Teamer finden, die Lust auf so eine Woche haben, die Engagement an den Tag legen und mit

ihrer schier unendlichen Energie (naja, es gibt Leiter, die beim Lagerfeuer spätabends einschlafen...) eine tolle Zeit für alle Beteiligten zaubern!

Und: Es ist ein Wunder in unserer Zeit, dass es Freiwillige gibt, die den ganzen Tag im Küchenzelt verbringen und die hungernde Horde mit herrlichstem Essen versorgen. Was wäre so eine Freizeit ohne die Köchinnen!!

Neben viel Spiel und Spaß auf dem Platz, dem fast schon obligatorischen „Droppen“ (bei dem sogar manche Leiter die Orientierung verlieren), durchschnittlich gutem Wetter sind wir ins Osnabrücker „Jumphouse“ gefahren, um dort die letzten Kräftereserven auszupeichern.

Thematisch setzten wir den Fokus auf die Geschichte vom Barmherzigen Samariter und Petrus, der über seinen Ängsten stehen konnte.

Eine rundum gelungene Zeltfreizeit – auch wenn die Sanitäranlagen auf diesem Zeltplatz ein wenig mehr Pflege vertragen könnten!

Gerold Klompemaker, Bad Bentheim





Aus den Kirchenbüchern

Gestorben sind:

14.10.25	Gisela Friederichs, geb. Bredenbach	77 Jahre	Wuppertal
22.10.25	Martina Berends, geb. Moes	87 Jahre	Veldhausen
14.11.25	Friedrich Baarlink	73 Jahre	Emlichheim
21.11.25	Gerda Eilert, geb. Robbert	92 Jahre	Emlichheim
21.11.25	Ludwig Gageler	86 Jahre	Wilsum
27.11.25	Gesine Bosink, geb. Rademaker	93 Jahre	Nordhorn

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht;
denn ohne mich könnt ihr nichts tun. *Johannes 15, 5*

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir in Liebe
und Dankbarkeit Abschied von

Gerda Eilert

geb. Robbert

Sie starb im gesegneten Alter von 92 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
Friedegund und Jörg
mit Noa und Lea
Friedhelm und Martina
mit Jona und Bram
Dirk
und alle Angehörigen

49824 Emlichheim, Ringer Straße 26
den 21. November 2025

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen
Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*sva*),
Eckhard Klein, Nordhorn (*ek*), Johann Vogel, Laar (*jv*)

Schriftleitung: Pastor Gerold Klompmaier, Klapperstiege 17, 48455 Bad Bentheim,
Tel.: 059 22/23 20, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Ab Januar 2026: Pastor Lothar Heetderks, Ostendorphkamp 2, 26810 Westoverledingen,
Tel.: 049 55/9 86 88 91, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 117 (pixabay.com), Seite 118 (pixabay.com), Seite 119 (pixabay.com), Seite 120
(Gerold Klompmaier [2x]), Seite 121 (Saskia Klompmaier), Seite 122 (altreformierte-jugend.de),
Seite 123 (privat [7x]; privat), Seite 124 (angieconscious/pixelio.de)

Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe: 5. Januar 2026;
namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im
August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der
Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der alt-
reformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post
beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 059 47/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden)
oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Psalms 139, 5

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meiner lieben Frau, unserer Mama und
Tante, Schwiegermama und Oma

Gesina Robbert

geb. Wesselink

* 1. Mai 1950 † 31. Oktober 2025

In liebevoller Erinnerung

Dein Jan

Anke und Hendrik mit Janes, Arne

Frank und Silke mit Jan Niklas, Tim, Nina

Jörg

Gesa und Michael mit Fiete

Fredrik und Daniela

mit Hanne, Lene, Moritz, Ole, Jonne

Harm und Andrea

mit Anouk, Laurens, Rieke, Marten

Johanna und Tobias

mit Justus, Jonas, Jule

und alle Angehörigen

49824 Emlichheim, Schwalbenweg 6

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die
er uns in seinem Leben geschenkt hat, nehmen
wir Abschied von meinem lieben Mann, unse-
rem herzenguten Papa und Opa, Bruder und
Schwager

Friedrich Baarlink

* 12. Januar 1952 † 14. November 2025

In liebevoller Erinnerung

Deine Everdine

Judith

Inga mit Maila

Geschwister Baarlink

Geschwister Zwartscholten

49824 Emlichheim, Zeisigweg 6